

Volkswacht

Die Volkswacht erscheint wöchentlich
am Sonntag.
Abonnement monatlich 35 Pf.
vierteljährlich 1.00 Mk., einjährlich
3.00 Mk. In den Abholstellen
monatlich 30 Pf. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.20 Mk.
auschließlich Postgeld. Einzel-
nummer 10 Pf.

Abonnementpreise:
Die Spaltenzeitung 24 Bg.
für monatlich 30 Pf., die 2-
spaltige Zeitungszeitung 50 Pf. An-
zeigensmarkt und Wohnungsanzeigen
10 Pf. Einzelgen mit Wahlstim-
mung werden besonders berechnet.
Bei Wiederholung Rabatt
laut Tarif.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion und Expedition
Paradiesgasse Nr. 32

Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Telephon für Redaktion
und Expedition 3290

Nr. 33

Danzig, Sonnabend den 18. August 1917

8. Jahrgang

Es wird verhandelt!

Es wird über den Frieden verhandelt

Von Adolf Braun.

Es wird wirklich über den Frieden verhandelt. Un-
gläubig werden unsere Leser diesen Satz aufnehmen, und doch
ist es wahr.

Es wird über den Frieden verhandelt, während die
schrecklichsten Schlachten geschlagen werden.

Es wird über den Frieden verhandelt, während der
Tintenkrieg in ungeschwächter Wette fortgeht.

Wo, wann, wie wird über den Frieden verhandelt, fragt
der ungeduldige Leser und die nach dem Frieden nicht minder
sehnsüchtige Leserin.

Es wird über den Frieden verhandelt zwischen England
und Oesterreich-Ungarn, zwischen Frankreich und Deutschland,
zwischen Rußland und den Zentralmächten.

Ununterbrochen wird über den Frieden verhandelt.
Freilich wird über den Frieden anders verhandelt, als
jemals vorher. Es ist diesmal wirklich nicht die geheime
Diplomatie, oder wenigstens nicht die Diplomatie im ge-
heimen, die über den Frieden verhandelt.

In vollster Öffentlichkeit finden diese Verhandlungen
statt. Die Parlamente sind der Boden, auf dem verhandelt
wird. Es sind durchaus keine Monologe, die die Staatsmänner
in den Parlamenten halten. Die ganze Welt ist aufmerksam,
wenn Graf Czernin oder Michaelis, wenn Ribot oder Lloyd
George in den Parlamenten oder auf Banketten oder bei
Empfängen oder sonst in irgend einer Form Erklärungen ab-
geben. Diese Erklärungen bedeuten weit mehr als sonst die
Friedensverhandlungen.

Man will die ganzen Völker sprechen lassen, man will
besonders gewichtig die Kundgebungen der Staatsmänner aus-
sprechen. Man will die größte Verantwortlichkeit betonen. Oft
sind diese Erklärungen der Staatsmänner auch nur der Aus-
druck der Stimmungen der Parlamente, oder sie kommentieren
nur, was das Parlament als seinen Willen zum Ausdruck
gebracht hat. Das Wichtigste ist aber die Tatsache, daß die
Erklärungen der leitenden Staatsmänner mit der größten Auf-
merksamkeit nicht nur in den eigenen Ländern, sondern mit
nicht geringerer in allen Ländern, vor allem in den Ländern
der Gegner verfolgt werden. Keine dieser Reden ist ungehört
und unbeachtet und ist vor allem unerwidert geblieben.

So ergibt sich eine fortlaufende Erörterung zwischen den
leitenden Männern der kriegführenden Staaten. Tatsächlich
verhandeln ununterbrochen die Vertreter Deutschlands und
Oesterreich-Ungarns mit den Vertretern Rußlands und Frank-
reichs, Italiens und Englands. Die Tatsache steht unzweifel-
haft fest, es muß bloß den Menschen zum Bewußtsein gebracht
werden, daß über den Frieden wirklich verhandelt wird. Es
geschieht dies in vollster Öffentlichkeit, wie noch niemals vorher.

Wie dieser Krieg in seiner Gewalt und in seinen Kampf-
mitteln eine Erscheinung ist, wie wir sie niemals vorher erlebt
haben, so ist auch der Weg der Verhandlungen, der zum Frieden
führen soll, völlig anders, als ihn die Menschheit jemals
vorher gegangen ist. Die Geheimdiplomatie, gegen die sich alle
Völker während des Krieges aufgebäumt haben, hat die schwer-
sten Schläge erhalten in der Zeit dieses Krieges. Die Diplo-
maten aus der Zeit vor dem Weltkriege sind zum größten Teile
ausgeschaltet; fast alle Minister der auswärtigen Angelegen-
heiten, die vor dem Kriege geamtet haben, sind heute Privat-
leute. Es ist aber mehr festzustellen, als ein persönlicher Zu-
sammenbruch der geheimen Diplomatie. Auch ihre Methoden
haben das Vertrauen der Völker und, vielleicht ist es nicht
zuletzt gesagt, auch der Diplomaten eingebüßt.

Die ganze Welt schreit nach Öffentlichkeit.

Die ganze Welt empfindet es als fürchterliche Not, als
unwürdigsten Zustand, als eine Gefahr für die ganze Mensch-
heit, daß in geheimen Kabinetten entschieden wird über das
Schicksal der Völker, über den Ausbruch der Kriege.

Überall hat sich die Öffentlichkeit im Beben der Nationen
durchgesetzt. Dieses Streben nach Öffentlichkeit feiert seine
größten Triumphe in der Zeit dieses Krieges trotz Belagerungs-
zustandes, trotz Anebelung des öffentlichen Lebens, trotz Presse-
zensur, die in allen Ländern herrscht. Wir leben im Zeit-
alter der Parlamente, des Telegraphen und des Telefons.
Wir haben andere Verständigungsmittel, als die Großväter
unserer Großväter.

Man mußte nach neuen Methoden des Friedensverhan-
delns suchen, weil die alten Methoden infolge des ungeheuer-
lichen Umfangs des Weltkrieges nicht mehr anwendbar waren.
Es gab bisher zwei Methoden, Frieden zu schließen. Die eine
ist die Methode, die Bismarck im Deutschen Krieg von 1866
und im deutsch-französischen Krieg von 1870/71 anwenden

konnte, den Feind niederzuringen und ihm dann den Frieden
diktieren, wobei sich Bismarck freilich von Uebertreibungen klug
fernzuhalten verstand. Die andere Methode, die ebenso im
30-jährigen Kriege und im russisch-japanischen Kriege ange-
wandelt wurde, ist die Herbeiführung des Kriegsendes durch
Friedensvermittlung.

Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß ein Nieder-
ringen des Gegners, wie im deutsch-französischen Kriege keiner
kriegführenden Macht beschieden sein dürfte. Das Frieden-
diktieren, das die Alldeutschen sich so leicht vorstellen und das
in England, Frankreich und Italien die Geistesgenossen der
Alldeutschen und bei einiger Geduld für sehr leicht vorstellen
wird kaum das Ende des Krieges herbeiführen. Dann bliebe
nach alten Methoden nur der Weg der Vermittlung übrig.

Über die ungeheuerliche Größe des Weltkrieges, die ja auch eine
Schuld der Diplomaten ist, hat dazu geführt, daß diejenigen,
die Vermittler sein könnten, heute im Kriege stehen.

Es gibt keine Vermittler mehr. Der letzte Versuch wurde
vom Bundesrat Hoffmann gemacht und verunglückte. Die
Skandinavischen Staaten haben — eingezwängt zwischen den
beiden kriegführenden Mächten — eine derartige Vermittlung
ausdrücklich abgelehnt. Spanien ist von revolutionären
Zudungen erschüttert, und ist deshalb zu einer Vermittlung
ungeeignet. Der Papst hat keine Autorität den protestantischen
Staatsleitern des Deutschen Reiches und Großbritanniens, den
mit ihm verfeindeten Staatsoberhäuptern Italiens und Frank-
reichs gegenüber und der österreicherische Kaiser bedarf der päpst-
lichen Vermittlung nicht, weil er ohnedies ein Faktor für den
Frieden ist.

Die alten Methoden des Friedensschließens sind somit
nicht anwendbar. Deshalb wird instinktiv nach neuen gesucht.
Diese neuen Methoden sind die Verhandlungen vor der ganzen
Welt in den Parlamenten. Behauptung gegen Behauptung,
Rede und Antwort, Angriff und Zurückweisung, Kriegsziel-
formulierung zuerst in nebelhaftester Gestalt nach der Methode
Bethmann Hollwegs und in phantastischer Uebertreibung nach
der Art von Briand. Dann immer eingengter und immer
deutlicher werdend, wie in den letzten Formulierungen der pro-
visorischen Regierung von Rußland und des Grafen Czernin.

in der Friedensresolution des Deutschen Reichstags und in den
Reden von Lloyd George und Ribot. Holten wir uns vor
Augen, was über die Friedensbedingungen seit dem Dezember
1916 mitgeteilt wurde, so muß man zu dem Schluß gelangen,
daß auf diesem Wege der öffentlichen Verhandlungen, der
gegenseitigen Kritik die Mächte noch immer weit von einander
entfernt sich in den letzten dreierhalb Jahren ein gewaltiges
Stück näher gekommen sind. Es ist auf das Tiefste zu bedauern,
daß während dieser Friedensverhandlungen das unerhörte
Menschenverrichten weitergeht. Aber zweifellos wird über
den Frieden verhandelt, wenn auch in durchaus eigenartiger
Weise. Ebenso unterliegt es keinem Zweifel, daß diese Ver-
handlungen, so langsam sie auch vor sich gehen, uns doch dem
Kriegsende näher bringen.

Es ist traurig, daß man nicht schneller zum Ziele kommt,
aber man ist wenigstens auf einem Weg. Es ist ein ganz neuer
Weg und ungeübt geht man auf ihm. Aber es ist ein Weg.
Es wäre das Ziel, auf dem sich beide Teile finden
könnten?

Ein Friede ohne Sieger und Besiegte!
Wie kommt man zu ihm?

Die einfachste und sympathischste Formel ist, die der rus-
sische Arbeiter- und Soldatenrat aufgestellt, und die der Graf
Czernin erfaßt hat: Ein Friede ohne Annexionen und ohne
Entschädigungen!

Wir sind immer für dieses Programm eingetreten, aber
man muß sich überlegen, ob bei der Gefahr des Verrennens im
Sackgassen nicht noch nach einem anderen Ausweg gesucht
werden muß, um den Frieden zu erreichen. Einen Frieden zu
erreichen bei dem, trotzdem das österreichisch-russische Pro-
gramm nicht angenommen wird, es doch weder Sieger noch
Besiegte gibt. Das wäre möglich durch Austausch von Landes-
teilen, die die Verluste ausgleichen lassen mit Erfolgen, die
heimgebracht werden können.

Vielleicht wird die Ausichtslosigkeit, den Krieg auf an-
derem Wege zu beenden, bei der Fortführung der Verhand-
lungen, die ja gerade in den letzten Wochen in vollen Gang
gekommen sind, zum Einschlagen dieses Weges führen. Das
Wichtigste ist: Es wird verhandelt!

Stockholm marschiert!

England war bisher dasjenige Land Europas, in dem
der imperialistische Sieges- und Eroberungswille, verkörpert
in dem Diktator Lloyd George, am ungebrochensten und un-
angefochtensten herrschte. Nicht in einem Gemisch von Ver-
zweigungen und Hysterie, wie die führenden Männer Frank-
reichs, sondern in jähher ausdauernder Berechnung strebten
die englischen Staatsmänner auf den Punkt zu, an dem sie
dem zerschmetterten und gedemütigten Deutschland den Frieden
würden diktieren und die englische Welt Herrschaft unangefoch-
ten aufrichten können.

Hinter ihnen stand geschlossen das englische Bürgerium
und ein großer Teil der Arbeiterschaft. Der englische Arbeiter,
schon vor dem Kriege nur in lockerem Zusammenhang mit
der Internationale lebend, und mehr auf gewerkschaftliche
Interessenvertretung als eigene politische Zielsetzung bedacht,
ließ sich am leichtesten für imperialistische Pläne einfangen.
Das Schreckgepenst vom preussischen Militarismus, den es
aus der Welt zu treiben gelte, genügte als Vorwand, daß
englische Arbeiterführer wüßten Festschmetterungsreden hielten,
ja an der Spitze ihre Gefolgschaft Pazifistenversammlungen
führten und die erbittertesten Kämpfer gegen jeden Friedens-
freund wurden.

Wenn man sich dieser Orgel der Stanton und Genossen
erinnert, so muß man es als großen Fortschritt bezeichnen,
als Zeichen der zunehmenden Klärung der Gemüter betrach-
ten, wenn jetzt trotz aller gegenteiligen Behauptungen, trotz aller
Verdächtigungen und imperialistischen Wühlerien die englische
Arbeiterpartei mit überraschend großer Mehrheit beschlossen
hat, überhaupt die Stockholmer Konferenz zu beschicken. Frei-
lich ist dies unter vielen Wrens und Abers geschehen, und die
Rede Hendersons, mit der dieser die Teilnahme an der Konfe-
renz begründete, wirkt eher wie eine verlegene Entschuldigung
gegenüber der Regierung, denn als mutiges Bekenntnis zum
Gedanken der internationalen Verständigung. An sich fällt
es schwer, in dieser Rede viel Ermutigendes für einen günsti-
gen Verlauf der Konferenz zu entdecken. Man hätte ja schließ-
lich, meint Henderson, die ganze Sache abbrechen können, aber
damit würde man die russischen Bundesgenossen vor den Kopf

gestoßen haben, und eine solche Brüskierung sei bei den un-
berechenbaren Strömungen, die in Rußland herrschten, zu ge-
fährlich. Im übrigen gehe man nicht nach Stockholm, um
über den Frieden zu verhandeln, sondern um darzulegen,
warum man den Krieg weiterführen müsse. Und schließlich
habe man sich bedungen, daß die ganze Konferenz nur
einen beratenden, keinen beschließenden Charakter tragen
dürfe.

Wenn die englischen Delegierten wirklich nur in dieser
Besinnung und mit diesen Absichten nach Stockholm fahren
wollen, so würde freilich eine solche Teilnahme nur wenig mehr
bedeuten als ein Nichterscheinen. Aber noch wird man an-
nehmen dürfen, daß Hendersons Rede hauptsächlich dazu an-
gelegt war, um den noch zum Imperialismus hinneigenden
Elementen der Arbeiterpartei den Stockholmer Gedanken über-
haupt mundgerecht zu machen und eine Brücke zwischen der
bisherigen und der künftigen Taktik zu schlagen.

Wir vertrauen darauf, daß, wenn die englischen Dele-
gierten erst einmal in Stockholm angelangt sind, sich ihre
Mission ganz von selber anders gestalten wird, als Henderson
sie ausgemalt hat. Die englischen Delegierten werden finden,
daß es ein Ding der Unmöglichkeit ist, in Stockholm die Fort-
führung des Krieges zu predigen und nebenbei vielleicht den
deutschen „Unabhängigen“ noch einiges Material gegen die
deutsche Regierung zuzustrecken. (Was glaubt Henderson übrigens
zu wissen, was man in Deutschland nicht wüßte?) Eine ein-
zige Diskussion mit den deutschen Vertretern wird den engli-
schen Delegierten zeigen, wie hinfällig und nativ ihr Stand-
punkt ist, in Englands Krieg den uneigennütigen Kampf um
Recht und Freiheit, in Deutschland dagegen die konzentrierte
Macht Satans zu sehen. Eben das ist der Vorteil, den wir
uns von der Aussprache und Zusammenkunft erhoffen, daß
solche in feindsicher Isolierung ausgesprochenen Theorien beim
Zusammenstoß mit den Gedanken der anderen Seite sofort
zusammenstürzen und von ihren Verfeckern einfach preis-
gegeben werden müssen, wenn sie sich nicht von den neutralen
Zuhörern dem Vorwurf der Verrenntheit und innerer Un-
richtigkeit aussetzen wollen.

Deshalb begrüßen wir es auf alle Fälle, wenn die
alle Arbeiterpartei an der Stockholmer Konferenz teilnimmt.
Und wenn dieser Schritt jemand mit dem Namen
genommen wird, daß er der einzige ist, der die
Jagd der Dinge nicht auf den ersten

normierte ist, beweist am besten das Mutgeheul der selben
englischen Presse, beweist der Umstand, daß
alle Vorkommnisse in der Konferenz

Die erste offizielle Delegation in Stockholm
Stockholm 12. August. (Eigener Drahtbericht des
wärts) Die Delegation meldete sich die am
die verantwortliche Delegation an. Die unerwartet gro
setzt jeder einzelnen Arbeiterpartei für die Beteiligung
an der Konferenz wurde beim Konferenzkomitee große Freu
über die Sicherung für den Zustandekommen

Rechtswort

Die deutsche Offensiv- und die russische Freiheit

W. I. D. verbreitet folgende amtliche Erklärung:
Dresden, 12. August. (Mittl. Perzent) „In seinen
jungen Jahren hat das deutsche Volk die Unfreiheit des
nahezu während im inneren Reich Unordnung herrschte, be
droht Rußlands Dasein. Dazu sei bemerkt, daß die von den
heute des neuen Reichsland unternommenen Unternehmungen
nächste Deutsche und seiner Verbündeten heraufgefordert
hat. Die Verantwortung fällt somit auf diejenigen jenseit, die
die russische Offensiv-Veranlassung haben

erklärt, daß Amerika gegen das deutsche Volk keinen
Kriegsgrund habe.

Recht keine französischen Besatzungen

W. I. D. Berlin, 12. August. (Mittl. Perzent) hat die
jüngste Regierung bis heute nicht den Mut zur Aussage von
Besatzungen gehabt. Um dem französischen Volk die gewaltige
zahl der Gefangenen zu verbergen, verbreitet sie immer wieder
die Legende, daß die Deutschen eine größere Menge französi
scher Gefangener verborgen halte. Der Vponer Junkspruch
vom 9. August will in der englischen Ausgabe eines französi
schen Soldaten, der 1915, also vor zwei Jahren, selbst ver
heimlichte Gefangenen gesehen haben will, den unumstößlichen
Beweis für die alte Legende erbringen. Welchen Grund die
deutsche Heeresverwaltung haben sollte, künstlich ihre Gefan
genverhältnisse herabzusetzen, muß allerdings jedem Vernünftigen
unverständlich bleiben.

Wer war erfolgreich?

Ein Ueberblick über das Land-Gewinn- und Verlust-
Konto des Beiringsens auf dem europäischen Kriegs-
schauplatz bei Beginn des vierten Kriegsjahres (nach dem
Stand vom 27. Juli 1917, so daß also die letzten Erfolge
in Gallizien und der Bukowina noch nicht in Berechnung
gezogen sind. Red. d. B.), zeigt mit überzeugender Deutlich
keit, auf welcher Seite die Vorkämpfer für den endgültigen
Sieg sind.

Der Stand des Soll und Habens war:	
Geländegewinn:	Geländeverlust:
Belgien 28 980 qkm	Deutschland 900 qkm
Frankreich 19 220 .	Oesterreich 8500 .
Rußland 280 500 .	
Rumänien 100 000 .	
Serbien 85 000 .	
Ranienegro 14 200 .	
Albanien 20 000 .	
Summe rund 548 700 qkm	Summe rund 9400 qkm

Infolge der überraschenden siegreichen Fortschritte der
Verbündeten im Südosten, die durch die Abwehr gegen die
unverantwortliche russische Offensiv- ausgesetzt worden sind,
büßten sich zurzeit kaum noch 500 Quadratkilometer öster
reichischen Bodens in russischem Besitz befinden.

Gegen Stockholm

Genf, 8. August. Der Präsident des amerikanischen U
beiterverbandes, Samuel Gompers, richtet durch Vermittlung
des „Matin“ eine Botschaft an die französischen Genossen, worin
es heißt:
Der Arbeiter der Vereinigten Staaten bietet gleich dem fran
zösischen und englischen alle Kräfte gegen den Imperialismus un
die Autokratie an. Die deutschen Arbeiter sehen wir am Besten
ihrem Kaiser zum Siege zu verheissen. Wenn Deutschland nicht sie
geht, werden seine Arbeiterklaffen daran unglücklich sein. Unter die
Umständen können wir an der Sozialistenkonferenz an der Seite der
deutschen Genossen nicht teilnehmen. (L. B. Z.)

Erstaunlich ist, wie der ehrenwerte Herr Gompers
als Genosse bezelähnen kann. Er war noch nie Sozialdemokra
tisch mehr stets stolz darauf, entschiedener Gegner der Sozial
isten zu sein.

Gegen den Terror der Passverweigerung

Das „L.“ meldet: Mit einer bisher nie erreichten
Mehrheit von 807 Stimmen gegen 4 lehnte sich der sozia
listische Parteivorstand gegen die Absicht der Regierung aus
die Pässe nach Stockholm zu verweigern. Es wurde in de
gestrigen Verhandlung beschlossen, der Regierung eine kurz
bedenkzeit zu gewähren. Falls sie auf ihrer Weigerung be
stehen sollte, würde sofort ein allgemeiner französischer Sozia
listenkongress einberufen werden. Durch die schroffe Haltung
der Sozialisten ohne Unterschied der Parteischattierung sieht sich
Ribot bei der Umbildung seines Kabinetts aufs schärfste ge
hemmt, da alle von ihm in Aussicht genommenen Personen
Bedenken tragen, unter diesen Umständen die Verantwortlich
keit für die Verweigerung der Pässe auf sich zu nehmen. Die
mögliche Demission Ribots vor dem Wiederzusammentritt des
Parlaments würde die Krise kaum zu beschwören vermögen.

Schuldbewusste Stockholm-Feindschaft

London, 14. August. Unterhaus. Bonar Law erklärte,
es sei für Personen, die in den vereinigten Königreichen woh
nen, gesetzlich unstatthaft, ohne Erlaubnis der Regierung mit
feindlichen Untertanen Konferenzen abzuhalten. Die Regierung
habe beschlossen, Erlaubnis zur Teilnahme an der Konferenz
nicht zu erteilen. (Beifall.) Die Vereinigten Staaten, Frankreich
und Italien, mit denen die britische Regierung über den Gegen
stand verhandelt habe, hätte dasselbe beschlossen.

Dieser angelegte der allgemeinen Friedenssehnsucht unge
heuerliche Beschluß ist eine brutale Brüskierung der franzö
sischen Sozialisten und der englischen Arbeiterpartei. Werden
sich diese den Kriegshegern der Entente nun widerspruchslos
fügen?

Australiens Premierminister gegen die „Friedens- Narren“

Amsterdam, 13. August. Das Kolonialamt erhielt von
Hughes, dem australischen Premierminister, folgendes Tele
gramm: Ich bin entschieden der Meinung, daß eine englische
Vertretung auf der Stockholmer Konferenz sehr wenig wünsch
enswert ist, da sie dazu angetan ist, die Verbündeten an der
Führung des Krieges und an entscheidenden Friedensbe
dingungen zu verhindern. Es ist unmöglich, die Vertretung
auf der Stockholmer Konferenz in Einklang zu bringen mit
Englands Kriegszielen, wie sie von Lloyd George dargelegt
sind. Ich erkläre in dieser Konferenz, bei der die Friedens
narren aller Länder einschließlich Englands und die geheimen
Agenten Deutschlands unter den Masken von Friedensfreunden
und von Freunden der Arbeiter zusammenkommen werden,
eine listige Falle, um die lokalen englischen Arbeitervertreter
und durch sie die organisierte Arbeit, die jetzt den Krieg unter
hält, zu fangen. Das Niveau dieser Ausführungen scheint uns
mehr eines eingeborenen Australnegers als des Führers der
australischen — Arbeiterpartei würdig zu sein.

Deutschland

Hausbesitzer-Wünsche

Auf der gegenwärtig in Hannover stattfindenden Tagung der
organisierten Hausbesitzer wurde gefordert, daß Reich, Staat und
Gemeinden die Mietsausfälle ersetzen müßten! Ueber die „un
gemeine“ Höhe der Miete wurde beschlossen: Insbesondere müssen
die Mieten so viel einbringen, 1. daß sie die Hypothekenzinsen,
Steuern und Unterhaltungskosten des Hauses decken, 2. daß sie dem
Hausbesitzer eine angemessene Verzinsung (5 bis 6 Prozent) gewäh
ren und 3. daß dem Hausbesitzer eine angemessene Entlohnung
für seine Mühe, Verwaltung und Arbeit verbleibt. Die Einführung
der Verordnung und der Einigungsämter muß auf solche Städte
beschränkt werden, in denen eine außerordentliche Erhöhung der
Mietspreise eingetreten oder zu gewärtigen ist. — Dies wäre der
„Normallohn“, der gerade Hausbesitzer für die Arbeiter stets ent
schieden ablehnten. In der Debatte fiel manche bemerkenswerte
Kenntnis: Rechtsanwalt Sumar-Rinschen verurteilte das Vorgehen
einer Hausbesitzer, die ohne Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit
der Mieter eine übermäßige Mietssteigerung geplant oder vorge
nommen haben. (Lebhafte Zustimmung.) Stark-Wagdeburg: Die
Beschlüsse einzelner Parteien grenzen an Mietswucher. (Stiller
Widerpruch, laute Zwischenrufe.) Das muß, ausgesprochen werden,
wenn Hausbesitzer ohne zwingenden Grund in dieser Zeit
durch solche Beschlüsse Benachteiligung bringen. (Erneute lärmende
Unterbrechungen und Schlußrufe.)

Justizrat Dr. Baumert: Das Wort Mietswucher sollte in einer Hausbesitzerversammlung nicht fallen. (Zustimmung.) Wenn aber Berliner Hausbesitzervereine beschlossen haben: „es empfiehlt sich jedoch die Mietssteigerung, weil die Mieter nicht im Stande sind un zulässig“, so ist das die Ausprägung einer Mietslage. Besonders be denklich ist es, daß dieser Beschluß nicht in die Zeitungen gebracht worden ist.

Tarife und Staatsaufträge

(Ein weislicher sozialer Fortschritt.)
In die Vereinbarung zum Abschluß der Tarifbewegung im
Holzgewerbe wurde laut „Vorwärts“ mit Zustimmung des
Kriegsamt folgende Bestimmung aufgenommen: Die Militär
verwaltungen in Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg wer
den bei Vergütung von Aufträgen die Einhaltung dieser Verein
barungen zur Pflicht machen.

Durch diesen Entschluß ist theoretisch und praktisch ein wesent
licher Fortschritt erzielt! Dadurch wird der Industrie-Despotismus,
der es noch immer ablehnte, mit den Arbeitern über tarifliche Rechte

Politische Wochenschau

Friedensarbeit

Erzberger wird unhöflich

Das jentürmische „Westfälische Volksblatt“ in Baderhorn
benutzte den Abg. Erzberger wegen seines Vortrages im Haupt
entschluß sehr scharf angegriffen. Erzberger antwortet dem
Zentrumblatt mit hütendeußer Grobheit. Er spricht von „un
erhörter Verhöhnung und Kränkung“, die das Zentrum
blatt gegen seine Person zu „richten sich erd-niste“, alle seine
Behauptungen seien völlig unwahr und frei erfunden.“
Schließlich sagt er:
Auf alle übrigen Bemängelungen meiner Aktion gehe ich nicht
ein, habe es aber unerhört von einem sich katholisch nennenden
Blatt, daß es sich nicht schämt, eine solche Art des Kampfes zu
führen. Dabei haben Sie noch den Mut, sich in dem genannten
Artikel auf Ihren Redaktionsnamen zu beziehen. Seien Sie doch
wenigstens vorher die Freiwandlungen Seiner Heiligkeit des
Papstes Benedikt XV. und Sie werden finden, daß der Weg, den
ich im Reichstag eingeschlagen habe, nicht nur unierem Vaterland
zu helfen nützt, sondern auch den Rundgebungen Seiner Heiligkeit
während des Krieges ist beweist, daß nur ein Friede der
Befriedigung und des Ausgleichs des Ende des Krieges herbei
führen kann, wie ich wörtlich im Ausschuss des Reichstages meine
genau Aktion einleitete.

Auf den Papst berief sich früher nur die sozialdemo
kratische Presse. Heute haben wir des Vergnügens, auch Herrn
Erzberger in unserer Gesellschaft zu haben.

Die Entente-Faust gegen den Frieden

Nach dem heutigen „Vorwärts“ meint „Sozialdemokra
ten“ in Kopenhagen, mit der Passverweigerung hätten die Re
gierungen der Alliierten die Partei gewonnen. Der Sozial
ist sei nun nicht länger ein Kampf zwischen Nationen, sondern
jetzt nur noch ein Kampf zwischen den kapitalistischen Regie
rungen, die imperialistische Ziele verfolgen, und dem arbeit
den Volk. Die Alliierten lehnen den sozialistischen Arbeiter
maßen jetzt die eiserne Faust entgegen. Sie seien angeblich
in den Krieg für größere Freiheit und Humanität gegangen
und hätten nun in Zwang und Benachteiligung geendet. Mit dem
Eschluß der Alliierten fange ein neues Kapitel des Welt
krieges an. Der „Vorwärts“ schreibt dazu: Für die deutsche
Arbeiterpartei ist mit dieser Handlung eine Situation von un
geheurer Klarheit geschaffen worden, einer Klarheit, der gegen
über es kein Verwickeltes, kein Kopf in den Sand Stecken
gibt. Die Erkenntnis, deren wir jetzt aus mit jeder Faust be
wußt sein müssen, lautet: Die westlichen Ententealliierten sind
jetzt entschlossen, den Krieg bis zur Entschcheidung durchzuführen.
Sie wollen den Krieg nicht beenden, ehe sie ihre Kräfte und
ihre Wirtschaftsmittel gegenüber Deutschland durchgesetzt
haben. Die Antwort auf die ausgestreckte Friedenshand, so
heißt es zum Schluß, ist die schmerzliche Botschaft gewesen!
In diesem Augenblick gibt es nur noch eine Möglichkeit: Aus
rufer Hand zu wehren! — Deutschlands Volk hat in diesem
Krieg schon die hilflose Mission der Sprengung Europas vom
Weltens erfüllt. Trotz aller „unabhängigen“ Verhöhnungen
und auch gegen den imperialistischen Großmachtstumm der
Entente der Weltfrieden erobert.

Ueber die Verweigerung der Pässe

schreibt sogar Bratt
ing im Stockholmer „Sozialdemokraten“, danach scheint ein
Bruch zwischen jenen Regierungen und den sozialistischen Par
teien bevorzustehen, die beschlossen, sich in Stockholm vertreten
zu lassen. Die Folgen seien unberechenbar, doch werde der
Gedanke eines durch die Arbeiterschaft aller Länder herbei
geführten dauerhaften und gerechten Friedens, der eine neue
Ordnung der Dinge schaffe, durch die Passverweigerung nicht
beeinträchtigt. Jene Maßregel werde vielleicht als politischer Fehler
ersten Ranges sich herausstellen und sicher die jetzigen Regie
rungen der Alliierten vor der öffentlichen Meinung der ganzen
Welt in eine unglückliche Lage bringen, denn es werde scheinen,
als ob sie die Friedensgespräche fürchteten, während die
Regierungen der Mittelmächte bisher keine solche Schwierig
keiten wußten.

Bruderkrieg bis zum Friedensschluß

Der englische Sozialist Abg. Ramsay MacDonald hat
das Friedensprogramm des Deutschen Reichstages so gut ge
funden, daß er dem englischen Unterhaus seine Annahme
empfahl. Die deutschen „Unabhängigen“ haben aber dieses
Programm für so schlecht erklärt, daß sie es abzulehnen ge
zwungen wären. Dies wurde MacDonald vor der Abstimm
ung im Unterhaus in der jingoistischen englischen Presse vor
gehalten. Seine Aktion wurde dadurch in englischen Augen
zur Lächerlichkeit verurteilt. Wir möchten nun mitteilen, wie
sich die „Leipziger Volkszeitung“ mit diesem Erfolg der un
abhängigen „Friedensarbeit“ abfindet. Sie schreibt eifrig
beifolgt:

Mit solcher Ausnutzung seiner Worte zu Sweden, die er
verwirrt, nach jeder Politiker rechnen. Er wird in solchen Fällen
die Vor- und Nachteile gegeneinander abwägen. Es hieße aber
jede oppositionelle Tätigkeit im Innern einfach leuchtend, wenn
man die Rücksicht auf den Mißbrauch, der im Ausland mit solcher
Kritik getrieben werden kann, zur alleinigen Richtschnur nehmen
sollte. Im vorliegenden Falle war es viel wichtiger, dem deutschen
Volke die Möglichkeit der gemeinsamen Friedensverhandlungen des
Mittelmeeres anzuzugehen, was es viel notwendiger, den Regie
rungssozialisten und den andern Parteien des Blocks den Stachel
der Kritik in die Seite zu stechen, um sie nach Möglichkeit vor
wärtszuführen, als in Rücksicht auf die Kriegshegner im Zustand
es der Verschleierung der Dinge teilzunehmen.

Selbst die englischen Friedensfreunde haben die Resolu
tion des Reichstages für wichtig genug gehalten, um sie zum
Ausgangspunkt ihrer politischen Aktion zu nehmen. Sie sind
dann erst von der „Times“ und ihrem Kronzeugen Haas
auf die „Möglichkeit“ dieser Grundlage hingewiesen worden.
Die „Leipziger Volkszeitung“ findet aber weiter nichts dabei,
daß durch die unsinnige Politik ihrer Seite die englische
Friedensbewegung direkt in die Niederlage hineingetrieben
und das Radchen so verfangert worden ist. Sie hält das für
einen keinen Nachteil gegenüber dem großen Vorteil, daß
man der sozialdemokratischen Fraktion wieder einmal „den
Stachel der Kritik in die Seite getrieben“ hat. Das Blatt
unleugend damit vollständig den Befenslern der „un
abhängigen“ Volksfreundlichkeit. Parteifreud. Bruderkrieg ist
weniger als Friedensarbeit! —

Danziger Nachrichten

Beschwerden

über die Redaktion und Expedition der Volkswacht sind an den Vorsitzenden der Preßkommission, Genossen Walter Red, Danzig, Karpfensteigen 20, zu richten.

Die für die Leitung der Volkswacht und die Aufgaben der Preßkommission vom Westpreussischen Parteitag 1912 einstimmig aufgestellten Grundsätze lauten:

Die Volkswacht ist Eigentum des Sozialdemokratischen Provinzverbandes für Westpreußen.

Zur Leitung des Unternehmens ist eine „offene Handelsgesellschaft“ gegründet.

Am Erscheinungsort der Volkswacht wird eine aus sieben Personen bestehende Preßkommission eingesetzt.

In die Preßkommission delegieren je einen Vertreter die Wahlkreisorganisationen Elbing-Marienburg und Danzig-Land. Vier Vertreter stellt der Verein Danzig-Stadt. Der Provinzvorstand wird durch seinen Parteisekretär vertreten.

Die Wahl der Mitglieder der Preßkommission erfolgt in den betreffenden Wahlkreisorganisationen.

Die Preßkommission konstituiert sich selbst und gibt sich eine Geschäftsordnung. Sie ist dem Provinzialparteitag für alle ihre Handlungen verantwortlich und dort verpflichtet, über ihre Tätigkeit Bericht zu erstatten.

Aufgabe der Preßkommission ist es: 1. Das gesamte Unternehmen zu überwachen und nach Möglichkeit zu fördern. 2. Die erforderlichen Personen anzustellen und zu entlassen. 3. Vierteljährliche Abrechnungen aufzustellen und Beschwerden über die Expedition und Redaktion entgegenzunehmen und zu erledigen.

Zur Erleichterung der Handhabung der laufenden Geschäfte wird aus der Preßkommission ein Ausschuss von drei Personen gebildet, der aus dem Vorsitzenden, Schriftführer und Parteisekretär besteht.

Mindestens am Quartalschluss sind sämtliche Mitglieder der Preßkommission zu einer Sitzung zu berufen. Dasselbe muß geschehen, wenn es sich um Änderungen des Unternehmens sowie um Neuanstellungen oder Entlassungen der bei der Volkswacht beschäftigten Personen handelt.

Beschwerden sind an die Preßkommission zu richten. Als Berufungsinstanz gilt der Provinzvorstand.

Konrad Engelhardt †.

Am 13. August verstarb der Angestellte der Zahlstelle Danzig des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands, Konrad Engelhardt. Lange schon nagten Krankheitsseime an seinem Körper, die ihn am 23. Juni dauernd auf das Krankenlager warfen. Für die Arbeiterbewegung ist wieder ein rühriger Mitkämpfer dahingegangen. Besonders ist der Verlust für die Zimmerer-Organisation schwer, denn Engelhardt war wie selten einer für die Kleinarbeit unter seinen Kameraden ganz besonders geeignet und rastlos tätig. Schnell entschlossenes Handeln in kritischen Fällen brachten ihm Erfolge und die Sympathie seiner Kameraden. Auf gemerkschaftlichem Gebiete war er noch für das Gewerkschaftsstartell als Kassierer tätig und leitete als Baustragter die Geschäfte der örtlichen Gewerkschaft des Glasarbeiterverbandes. Auf politischem Gebiete trat er weniger in die Erscheinung, warb jedoch auch für die Sozialdemokratie unablässig neue Anhänger. Die Danziger Arbeiterschaft wird stets ehrend sein gedenken.

Gestörte Friedenskundgebung

Als eine machtvolle Kundgebung der Danziger Arbeiterschaft für die freiheitliche Entwicklung Deutschlands, war die öffentliche Versammlung am Sonnabend, den 11. August, gedacht, in der Genosse Bartel, Königsberg, über „Die deutsche Neuordnung“ sprach. Leider machten die hiesigen Unabhängigen den Versuch, den Eindruck der Versammlung durch allerlei böswillige Treibereien und Störungen abzuschwächen. Daß Ihnen das nicht gelungen war, bewies der stürmische Beifall, der den Ausführungen Bartels am Schluss von dem größten Teil der Versammlung gezollt wurde. Immerhin bleibt es tief bedauerlich, daß diese Leute auch dadurch ihren revolutionären Willen bekundeten, daß sie die Entscheidung, in der Verständigungsfriede und Demokratie gefordert wird und die von der Mehrheit der Versammlung angenommen wurde, ablehnten. Wie sehr Bartel mit seiner Ausführungen Recht hatte, daß Politik eine schwere verantwortliche Tätigkeit sei, bewiesen einige dieser Unabhängigen dadurch, daß sie das Versammlungstokal mit einem Viehstall verwechselten, indem sie allerlei tierische Laute ausstießen. Die demagogische Heße gewisser unabhängiger Führer hat bei ihren Anhängern tiefbedauerliche Wirkungen ausgeübt. Die einschneidenden Tatsachen suchten sie durch Zwischenrufe abzuleugnen, so z. B. als der Redner erwähnte, daß England derjenige Staat ist, der das meiste Land der Erde annektiert hat. So empfindlich diese „deutschen“ unabhängigen Sozialdemokraten wurden, wenn Genosse B. den raubgierigen englischen Imperialismus charakterisierte, so höhnisch lachten sie auf, wenn er von den Heldentaten des deutschen Heeres sprach. Die Danziger Parteigenossen haben kürzlich einen Antrag angenommen, daß der Parteiausschuss mit den „Unabhängigen“ Einigungsverhandlungen anstreben sollte. Dieser Verständigungswille wurde von unabhängigen Versammlungsbesuchern mit blutigem Hohn übergossen. Als Bartel in seinem Referat erklärte, daß es für die demokratische Gestaltung Deutschlands eindrucksvoller sein würde, wenn die Arbeiterschaft einig und geschlossen aufträte, rief einer der Unabhängigen: „Lieber gehen wir mit den Konservativen zusammen.“ Und solche Leute beschimpfen die Sozialdemokratie als Regierungssozialisten. Selbstverständlich habe von den unabhängigen Revolutionären niemand der Mut, seine Anschauungen in der Diskussion zum Ausdruck zu bringen. Wie diese müßigen Leute ja auch nie wagen, in bürgerliche und alldeutsche Versammlungen zu gehen. Ihr ganzer heldenhafte Mut beschränkt sich darauf, die Vertretungen der Sozialdemokratie, die dem Frieden und der

aber nie und nimmer bedeuten, den Befreiungskampf der Arbeiterklasse zu führen, und deshalb haben auch wir die feste Zuversicht, daß in baldiger Zukunft die deutsche Arbeiterschaft mit den Treibereien dieser Scheinrevolutionäre gründlich Abrechnung halten wird.

Die Versammlung wurde um 8 Uhr vom Genossen Sellin eröffnet, der dann sofort dem Redner das Wort erteilte. Genosse Bartel schilderte im ersten Teil seiner Ausführungen die politischen Erscheinungen der letzten Jahrzehnte, die schließlich zu dem Weltkrieg führten. Dieser hat alle Erwartungen weit übertroffen. Auch heute nach drei Jahren Kriegsdauer ist bei den feindlichen Mächten noch keine Neigung zu einem Verständigungsfrieden vorhanden. Das ist verständlich, wenn man vor allem die Geschichte Englands betrachtet. England ist derjenige Staat, der in den letzten drei Jahrhunderten die meisten Kriege führte und bis jetzt immer den stärksten seiner Konkurrenten auf dem Festlande niederkämpfte. Wenn aber unverständige Politiker Deutschland die meiste Schuld an der Entstehung des Weltkrieges zuschieben, so sei an die friedfertige Politik Deutschlands erinnert, die nicht auf den Vorschlag Rußlands zur Zeit des Burenkrieges einging, das damals sehr geschwächte England niederzukämpfen. Es fiel das Wort: Blut ist dicker als Wasser. Eine ebenso sichere Beute hätte Rußland zur Zeit des japanischen Krieges werden können. Hier aber telegraphierte Wilhelm II. an den Jaren: Rußlands Trauer ist Deutschlands Trauer. Wie sehr die deutsche Regierung auch für eine Verständigung mit Frankreich war, beweist ihre Erklärung liberalen und zentrumslichen Abgeordneten gegenüber, daß sie den Verständigungskonferenzen zu Bern und Zürich den besten Erfolg wünsche. Wie wenig schuldlos aber gerade Frankreich ist, zeigt die Ermordung Jaurès, dessen Mörder bis heute noch nicht abgerichtet ist. Seiner selbst willen konnte Deutschland bei Ausbruch des Krieges Oesterreich-Ungarn nicht im Stich lassen. Löblich ist das Gerede von dem Kronrat am 5. Juli 1914, an dem der Krieg beschlossen worden sein soll. An diesem Tage trat nämlich Wilhelm II. seine übliche Erholungsreise nach Nordkap an. Die Gefahr eines Zweifrontenkrieges ist von unseren verstorbenen Führern Engels und Bebel schon früh erkannt worden. 1891 erklärte z. B. Engels, daß die deutsche Arbeiterschaft in einem Kriege Deutschlands mit Rußland und Frankreich ihr Vaterland und die Kultur verteidigen müsse.

Auch während des Krieges haben die Regierungen von Deutschland und Oesterreich sich mehrfach für einen Verständigungsfrieden ausgesprochen, im Gegensatz zu den feindlichen Regierungen, die ihren Sozialisten nicht einmal die Pässe zur Konferenz nach Stockholm bewilligten. Im weiteren Teil seiner Ausführungen behandelte Bartel dann die für die deutsche Arbeiterklasse überaus schädliche Politik der „Unabhängigen“. Auch sie vertreten angeblich das Kriegsziel der deutschen Sozialdemokratie: Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen. Doch verlangen sie, daß Deutschland an Belgien eine Entschädigung zahlen soll, die in der Hauptsache den belgischen klerikalen Kapitalisten zufallen würde. Auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker verlangen sie Volksabstimmung in Elsaß-Lothringen. Es handelt sich in diesem Falle jedoch nicht um ein selbständiges Volk, sondern um einen deutschen Volksstamm. Mit dem gleichen Rechte könnte man auch Volksabstimmungen in anderen Teilen Deutschlands fordern, z. B. in Danzig, das eine Reihe von Jahren eine selbständige Republik unter französischer Oberhoheit war. Auch für das verwüdete Ostpreußen ist von diesen „deutschen“ unabhängigen Sozialisten eine Entschädigung nicht gefordert worden.

Der gewaltige Weltkrieg kann natürlich nicht vorübergehen, ohne im politischen und wirtschaftlichen Leben der Völker große wirtschaftliche Umwälzungen hervorzurufen. Deshalb muß auch in Deutschland aus dem Weltkrieg schließlich eine Volksregierung hervorgehen. Ein guter Anfang ist hierin durch die zielbewusste Tätigkeit der Sozialdemokratie gemacht worden. Das freie Wahlrecht für Preußen, um das Jahrzehnte lang die heftigsten Kämpfe geführt worden sind, ist von der Krone der Regierung versprochen worden. Seine baldige Einführung wird sich auch durch den heftigen Widerstand der Konservativen nicht aufhalten lassen. Der Danziger liberale Abgeordnete Weinhausen sprach sich treffend für das gleiche Wahlrecht aus, indem er erklärte, daß Schieber und Wucherer doch unmöglich in der ersten Klasse wählen könnten, während die Schützengrabenkämpfer in der dritten wählen. Dies gilt aber auch für das Gemeinwahlrecht. Dagegen sträuben sich aber seine liberalen Freunde. Schwere Aufgaben harren unser nach dem Kriege. Unsere Forderungen werden sich um so schneller und gründlicher durchsetzen lassen, wenn wir geschlossen und einig auftraten. Die Zersplitterungstreiberei einiger unverantwortlicher Kreise wird die Sozialdemokratie überwinden und unser aller Schicksal wird keine Wahrheit behalten: „Mit uns das Volk, mit uns der Sieg.“

Genosse Bührig unterbreitete dann der Versammlung folgende Resolution, die gegen 40 bis 50 Stimmen der Unabhängigen angenommen wurde:

Die heutige, von der Sozialdemokratischen Partei Danzigs einberufene Volksversammlung stimmt den Ausführungen des Referenten zu. Sie erklärt sich mit den von der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands eingeleiteten Arbeiten für einen Verständigungsfrieden ohne Eroberungen und Kriegsschädigungen einverstanden. Sie begrüßt insbesondere den von der Mehrheit des Reichstags gefaßten Beschluß vom 19. Juli 1917. Sie erwartet die baldige Durchführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für alle Vertretungskörperparteien in Staat und Gemeinde. Ferner fordert die Versammlung die Demokratisierung unseres Regierungssystems.

Von der bürgerlichen Presse berichtet bezeichnenderweise die konservative „Danz. Allgemeine Zeitung“ nicht über die Versammlung. Wollte sie ihren „unabhängigen“ Abstimmungs-genossen nicht zu nahe treten? Oder schmerzt es sie so sehr, daß sie ihre früheren Verdächtigungen gegen die Sozialdemokratie nicht mehr gut vorbringen kann, für die sie doch keine Blaubigen mehr findet.

Versammlung des Gewerkschaftsstartells

Das Kartell der freien Gewerkschaften hielt am 15. August im Bürgergarten eine gut besuchte Versammlung ab, bei der in der Hauptsache zu Ernährungsfragen Stellung genommen wurde. Stadtrat Dr. Grünspan hatte den einleitenden Vortrag übernommen. Es war dies das erste Mal, daß ein Mitglied des hiesigen Magistrats an einer Versammlung der freien Gewerkschaften teilnahm. Der Vorsitzende, Genosse Jäpel, gedachte zu Beginn der Versammlung des kürzlich verstorbenen sehr tätigen Kartellmitgliedes Konrad Engelhardt und erteilte darauf Herrn Stadtrat Dr. Grünspan das Wort zu seinem Vortrage. Dr. Grünspan schilderte zu Beginn seiner Ausführungen die Gründe, die zu der Knappheit der Lebensmittel in Deutschland führten. Unser Land hat sich seit 1870 von einem Agrarstaat zum Industriestaat entwickelt. Dadurch waren wir gezwungen, viele Lebensmittel aus dem Auslande bei uns einzuführen. Selbstverständlich ist diese Einfuhr seit dem Kriege fortgefallen. Auch kamen wir erst reichlich spät zur Rationierung der Lebensmittel, als große Mengen der Vorräte in den ersten Monaten des Krieges in unwirtschaftlicher Weise schon verbraucht waren. Eine der unerfreulichsten Erscheinungen seit Kriegsbeginn ist die wilde Preistreiberei gewesen. Es wurden deshalb Höchstpreise festgesetzt. Diese aber erfüllten nicht immer ihren Zweck, wenn sie z. B. nur für bestimmte Orte Geltung hatten. Dann wurden die Waren nämlich von den Händlern nach anderen Orten geschafft. Notwendig war daher auch die öffentliche Bewirtschaftung und nur die Waren, deren Herstellung in dieser Weise geregelt ist, sind natürlich in geringer Menge der Allgemeinheit zugänglich. Von interessierter Seite ist die Behauptung aufgestellt worden, daß bei freiem Handel die Bevölkerung besser mit Lebensmitteln versorgt worden wäre, da durch die jetzige Bewirtschaftung zu viele Waren verderben. Dr. Grünspan wies in überzeugender Weise die Unrichtigkeit dieser Ansicht nach. Von Seiten des hiesigen Magistrats ist nach Möglichkeit eine gute Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln erstrebt worden. Das hat manchen Kampf gekostet, da man z. B. in den Zentralstellen in Berlin nicht immer ein williges Ohr für unsere Wünsche hatte. Zum Schluß seiner Ausführungen kam der Redner auf verschiedene Maßnahmen des Magistrats zu sprechen, so z. B. auf die städtische Hühnerzucht, Kaninchenzucht, Fischzucht usw. Er schloß mit dem Wunsch, daß das Zusammenarbeiten mit den Vertretern der Arbeiterschaft zum Segen gereichen möge.

In der darauf folgenden regen Diskussion wurden von verschiedenen Seiten zahlreiche Wünsche vorgetragen. Es wurde z. B. eine bessere Regelung der Kohlenversorgung gewünscht, bei deren Anmeldeung sich vielfach Unzutreffliches ergeben haben. Das auf den Markt gebrachte Obst ist häufig noch völlig unreif. Von der städtischen Eigenbewirtschaftung ist bisher nicht viel bemerkt worden. Lebhaftes Unzufriedenheit hat auch die Verfügung über Gasrösparsnis erregt, die gerade die ärmere Bevölkerung am schwersten trifft, da diese sich schon im vorigen Jahr aufs äußerste eingeschränkt hat. In seinem Schlusswort stellte Stadtrat Grünspan manche Ausführungen der Diskussionsredner richtig und gab über gestellte Fragen Auskunft. In der Gasverordnung sei noch nicht das letzte Wort gesprochen worden. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Danziger Neuorientierung

Am 6. August fand im Landeshause auf Einladung des Oberpräsidenten eine Versammlung statt, in der ein Provinzialausschuss und ein Danziger Ortsausschuss für Deutschlands Spende für Säuglings- und Kinderschutz gegründet wurde.

Es ist anerkennenswert, wenn ein besonderer Ausschuss gebildet wird, der die notwendige bessere Versorgung der Säuglinge und kleinen Kinder in die Hand nehmen will. Diese Fürsorge wird sich besonders auf die Kinder der minderbemittelten Volksschicht beziehen. Man hat aber auch bei dieser Veranstaltung wie gewöhnlich vergessen, Arbeiterorganisationen zur Mitarbeit einzuladen. Man sieht aus dieser Tatsache mehr, wie schwer es Danziger Behörden wird, sich an die neue Zeit zu gewöhnen. Der Krieg sollte doch jedermann vor Augen geführt haben, welchen großen Wert es hat, sich die Mitarbeit der Arbeiterorganisationen zu sichern. Ohne diese Mitarbeit können organisierte Arbeiter der Neugründung kein Vertrauen entgegenbringen.

Josef Blauth,

ein neuer Vortragskünstler, gastierte am Freitag und Sonnabend der vorigen Woche im Joppoter Kurtheater und im Danziger Hof. Wenn Blauth nur ein Nachahrer Marzell Salzers wäre, so könnte man getrost sagen: Verschone uns, M. Salzer braucht noch keinen Nachfolger. Aber Blauth hat eine eigene Note. Seine Hauptstärke sind die lustigen Tiergeschichten und seine zwerghafterfüßter Darstellungen karikiertem Volks- und „Kunst“tönen. Diese Vorträge übten auch diesmal ihre Wirkung auf das Publikum aus.

Stadttheater. Die Tragödin Trone Trieb wurde von Direktor Schaver für ein zweimaliges Gastspiel in kommender Spielzeit verpflichtet. — Die Königl. Kammerfängerin Hermine Bosetti vom Hof- und Nationaltheater in München, und der Kammerfänger Walter Sommer vom Festspielhaus Bayreuth werden in der Oper gastieren. — Weitere Abschlüsse stehen bevor.

Das Ende einer unappetitlichen Wirtschaft

Stellt der Beschluß der Reichskartoffelstelle in Aussicht, die Kohlrübenproduktion als Kartoffelerläß in Zukunft von der Kartoffelgesellschaft für Dörrgemüse durchführen zu lassen. Deren neueste Maßnahmen lassen einen Einblick in Vorgänge tun, die aufheuernd leider ungesund sein sollten. Denn es ist keine ausreichende Sühne, wenn man in Zukunft mit diejenigen Zuckerfabriken zur Kohlrübenproduktion zuläßt, die sich verpflichten, ein tadelloses, zur menschlichen Ernährung brauchbares Fabrikat herzustellen. Bei den übrigen hat sich nämlich herausgestellt, daß die von ihnen hergestellten

zum größten Teile nicht zur menschlichen Ernährung geeignet waren. Deshalb werden sie jetzt, wie der Reichsanwalt im Reichsanwaltschaftlichen Organ nachher gemeldet und in der Presse berichtet, Beschlagnahmungen durch die Reichsanwaltschaft für noch bestimmter, was sie als ein solches Fabrikat erachtet. Sie verlangen nämlich, daß die Rohrriiben sauber gewaschen und geschält, daß ferner anhaltende Köpfe und alle angefaulene Stellen durch Nachputzen beseitigt werden, daß das Fabrikat eine gesunde, helle Farbe zeigt und frei von verbotenen Säuren und Beunreinigungen von Sand und Flugstäube ist. Das alles müßte eigentlich selbstverständlich sein. Leider aber muß darauf hingewiesen werden, daß im Vorjahre nicht nur Kohl, sondern auch Rohrriiben in einer Weise getrocknet worden sind, die in Friedenszeiten die Fabrikanten vor den Straftribunal gebracht hätte. Wir erwarten, daß auch hier nunmehr mit Sachkenntnis und unerbittlicher Strenge eingeschritten wird.

Von den Märkten.

Durch die Zeitungen ging die Notiz, daß die Reichsstelle für Obst und Gemüse angeordnet hatte, vom 5. August dürften Rohrriiben und Rairiiben nicht mehr mit Kraut verkauft werden. Die Anordnung für Westpreußen hätte daraufhin die Provinzialstelle für Obst und Gemüse treffen müssen. Das ist aber bisher leider nicht geschehen. Trotz der Bestimmung der Reichsstelle durfte in Danzig weiterhin mit Kraut verkauft werden. Es entstand eine große Unsicherheit. Einige Erzeuger hatten die Notiz gelesen und verkauften Rohrriiben ohne Kraut, andere wieder verkauften mit Kraut. Mehr als 25 Bl. durfte keiner nehmen. Mit dem 15. August hat dieser unklare Zustand aufgehört, es dürfen Rohrriiben nur noch mit 15 Bl. das Pfund verkauft werden und zwar ohne Kraut. Kleine runde Karotten kosten nun 25 Bl. das Pfund, Stiefing- und Kartoffel 20 Bl. das Pfund, Stiefing Tomaten 60 Bl.

Die Höchstpreise für Kefel, Birnen und Pflaumen hat die Provinzialstelle auch noch nicht festgelegt. Es ist wohl noch nicht genügend unrennes Obst vernichtet worden? Warum wartet man so lange?

Nun ist auch die Kartoffel da. Jeder Pfund gab es pro Woche und Wagon. Biederum ist der Preis herabgesetzt worden, und zwar auf 11 Bl. das Pfund.

Der Regen, der in dieser Woche niederkam, dürfte sehr nützlich sein, aber auch einem weiteren Rohrungsmittel zum schnellen Wachstum verhelfen, nämlich dem Pilz. Eine ganz enorme Menge war bereits auf dem Markt. Leider ging der größte Teil der Hausfrauen achlos vorüber. Und doch war es der wertvolle Lauch-Schwimmling mit dem roten dünnen Stiel, der ein ganz vorzügliches Suppen- und Bratengewürz abgibt. Er kann leicht getrocknet und aufbewahrt werden. Mehr Liebe dem Pilz gewiss.

Für den gewöhnlichen Eierbäcker war es bei dem nun eingetretenen Eierüberschuss auch möglich, wieder einmal Eisbein zu verkaufen. Ammanben besüllerten die Märkte. Geflügel war im Ueberflusse da. Kiebs kosteten 2 bis 4 Bl. die Mandel.

Die Fischpreise sind eine eigene Sache. Sie haben sich in letzter Zeit sehr geändert. Am Fischmarkt hängt eine Preisliste, deren Aufzeichnungen zu beachten sind. Besser aber ist die Liste käuflich von dem jetzigen Ort in der Nähe der Halleschen nach dem Platz, wo die Fische verkauft werden, zu holen, die Nähe des Zoologisches.

Die Fischverwertung.

Die Forderung der Danziger Küstenfischer an die Fischhändler, ihnen das Recht einzuräumen, ihre Fänge ohne Erlaubnis der Danziger Markt zu bringen und zum Verkauf zu verkaufen, ist nunmehr von der Fischhändlergesellschaft unter gewissen Bedingungen bewilligt worden. Es ist nur noch die Höhe des an die Fischhändlergesellschaft für die öffentliche Bewirtschaftung zu zahlenden Betrages. Die Fischhändlergesellschaft verlangt eine Abgabe von 5 Bl. pro Zentner. Diese Fische hatten diesen Betrag für viel zu hoch gehalten, weil sie sich ganz entschieden irgend welche Abgabe zu leisten. Es wäre sehr erwünscht, wenn auch diese Differenz zwischen den Parteien durch Verhandlungen möglichst bald ausgeglichen werden würde.

Die Reichsleistung im Reichswege. Zur Behebung der Schwierigkeiten, die daraus hervorgehen, daß den Personen, die eine Warenlieferung an den Reichsleistungsorten in jedem Falle eine Rechnung auf ihre Decker der Reise zu belegen hat, handelt es sich um eine Reise von länger als 14 Tagen oder um einen dauernden Wechsel des Aufenthaltsortes, so ist bestimmt worden, daß die Reichsleistung eine Abmeldebescheinigung ausstellen. In dieser ist in einer dafür vorgesehenen Spalte ein Vermerk darüber anzuführen, auf wie lange Zeit der Reisende nach dem Reichsleistungsort verbleiben will. Der Reichsleistungsort ist zur Ausbündigung einer Reichsleistung erst dann zu bezeichnen, wenn ausweislich der Abmeldebescheinigung die im Reichsleistungsorte Reichsleistung abzugeben ist.

Bis zum 16. September kein Petroleum!

Es wird nicht aus Berlin gemeldet: Da bei dem kurzlichen Einbruch der Preise im Hinblick auf die kommenden Sommermonate 3. Serie Sparkarten gehalten ist, erschien es notwendig, das mit der Bekanntmachung vom 19. März 1917 erlassene Verbot, Petroleum zu transportieren, aufzuheben. Die Reichsleistung ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt. Die Reichsleistung ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt. Die Reichsleistung ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt.

Die Reichsleistung der Bevölkerung mit Brennstoff. Die Reichsleistung der Bevölkerung mit Brennstoff ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt. Die Reichsleistung ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt.

Die Reichsleistung der Bevölkerung mit Brennstoff ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt. Die Reichsleistung ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt.

Die Reichsleistung der Bevölkerung mit Brennstoff ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt. Die Reichsleistung ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt.

Die Reichsleistung der Bevölkerung mit Brennstoff ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt. Die Reichsleistung ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt.

Die Reichsleistung der Bevölkerung mit Brennstoff ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt. Die Reichsleistung ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt.

Die Reichsleistung der Bevölkerung mit Brennstoff ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt. Die Reichsleistung ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt.

Die Reichsleistung der Bevölkerung mit Brennstoff ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt. Die Reichsleistung ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt.

Aus Westpreußen

Ohra. Ueber Deutschlands Zukunft sprach Genosse G e h l in der letzten Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins in Ohra. Redner berichtete über die letzte Regierungskrise, den Kanzlerwechsel, und über die neuen Männer. Die Gegner des freien Wahlrechts für Preußen seien verabschiedet worden. Damit sei das Reichstagswahlrecht für Preußen noch nicht gesichert, denn das Versprechen in der Thronrede von 1905 habe auch keine Erfüllung gefunden. Bei der Einbringung der Friedensresolution habe der Reichstag zum erstenmal vollständig votiert. Die Stimmung in den feindlichen Ländern sei dem Frieden nicht günstig. Durch die Vorbereitung der jagendhaften Geschickten der Herren Haase und Cohn werde dem Frieden nicht gebiert. Der Vertreter des Reichstagswahlkreises Danzig-Land, Dörfler, hat bei den Verhandlungen gegen die Friedensresolution gestimmt. Die Antwort dafür wird er bei den nächsten Reichstagswahlen erhalten. An der Arbeiterschaft liegt es, ob es zu einer wirklichen Demokratisierung Deutschlands kommen werde.

Unter „Verschiedenes“ gab der Vorsitzende einen Überblick über die geleistete Arbeit auf dem Gebiet der Nahrungsmittelversorgung. Die Verammlung war mit den Maßnahmen einverstanden und ersuchte ihn, in der gleichen Weise weiterzuarbeiten.

Tausend Schichau-Schiffe.

Das tausendste Schichau-Schiff ist am vorigen Sonntag den 4. August in Elva vom Stapel. Es war ein Torpedoboot der 2. Klasse.

Die Reichsleistung der Bevölkerung mit Brennstoff ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt. Die Reichsleistung ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt.

Die Reichsleistung der Bevölkerung mit Brennstoff ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt. Die Reichsleistung ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt.

Die Reichsleistung der Bevölkerung mit Brennstoff ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt. Die Reichsleistung ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt.

Die Reichsleistung der Bevölkerung mit Brennstoff ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt. Die Reichsleistung ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt.

Die Reichsleistung der Bevölkerung mit Brennstoff ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt. Die Reichsleistung ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt.

Die Reichsleistung der Bevölkerung mit Brennstoff ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt. Die Reichsleistung ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt.

Die Reichsleistung der Bevölkerung mit Brennstoff ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt. Die Reichsleistung ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt.

Die Reichsleistung der Bevölkerung mit Brennstoff ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt. Die Reichsleistung ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt.

Die Reichsleistung der Bevölkerung mit Brennstoff ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt. Die Reichsleistung ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt.

Die Reichsleistung der Bevölkerung mit Brennstoff ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt. Die Reichsleistung ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt.

Die Reichsleistung der Bevölkerung mit Brennstoff ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt. Die Reichsleistung ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt.

Die Reichsleistung der Bevölkerung mit Brennstoff ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt. Die Reichsleistung ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt.

Die Reichsleistung der Bevölkerung mit Brennstoff ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt. Die Reichsleistung ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt.

Die Reichsleistung der Bevölkerung mit Brennstoff ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt. Die Reichsleistung ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt.

Die Reichsleistung der Bevölkerung mit Brennstoff ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt. Die Reichsleistung ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt.

Die Reichsleistung der Bevölkerung mit Brennstoff ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt. Die Reichsleistung ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt.

Die Reichsleistung der Bevölkerung mit Brennstoff ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt. Die Reichsleistung ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt.

Die Reichsleistung der Bevölkerung mit Brennstoff ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt. Die Reichsleistung ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt.

Die Reichsleistung der Bevölkerung mit Brennstoff ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt. Die Reichsleistung ist nunmehr aufgehoben, mit dem 31. August d. J. werden die Reichsleistungsorte wieder in Betrieb gesetzt.

... die Arbeiter würden sich selbst betrogen, wenn sie die ...

Konervative Verzweiflung

Das Organ des konservativen Landesvereins für das König...

... die Burgfrieden kann heute nicht mehr gestrichen werden...

Man könnte eher als von einer Entlastungs- schon von einer...

Vom Hintergrund der jüngsten Krise

Zur Friedenskundgebung des Reichstags und den die Bethmann...

... die Hauptfrage waren es Abwehrkräfte, extrem konservative...

Siegewald führt dann des weiteren aus, daß Deutschland...

Auch die „Weltdeutsche Arbeiterzeitung“, die denselben Kreisen...

Politik im Heere

Stuttgart. Der sozialdemokratische Abgeordnete Wilhelm...

... die Herr Staatsminister des Kriegswesens bereit, zu...

... Mehrfache Fragen über Politik im Heere werden auch im...

Die Sozialdemokraten kommen!

Verzweiflung auf Rippogense

Herr v. Buttammer-Rippogense, Mitglied des Herrenhauses...

Das Reichstagswahlrecht für Preußen; damit fällt das letzte...

Das Volk regiert, das Volk befehlt, das Volk ernannt...

Herr v. Buttammer-Rippogense sieht trübe in die Zukunft...

Die Konservativen müssen das Versprechen der Einbringung...

... Eine Unterredung mit Unterstaatssekretär Dr. August...

... Karl Liebknecht. Nachdem eine betriebliche Berichterstat...

... dem Vorst. der „Deutschen Arbeiter-Zeitung“ ...

... Eine Million für die arbeitenden Frauen. Die amtlichen...

Rußland

Die Vorbereitung der Wahlen

Nach einer Kopenhagener Drahtmeldung aus Petersburg...

Erstarken der sozialistischen Revolutionäre

In der heutigen „Wost. Ztg.“ heißt es, vorläufig habe in...

Reaktionäre Gegenrevolution

Köln, 14. August. („Wost. Ztg.“) Die russische Zeitung...

Gegen den neuen Zarismus

In Rußland herrscht wieder die brutalste Gewalt. Die...

Gerade in diesem Augenblick, in dem die zweite Epoche...

Kriegsmüde Soldaten

Bern, 13. August. Der russische Mitarbeiter des „Bund“...

... haben es „Balt. Reichsanzeiger“ ...

Für Finnlands Selbständigkeit

Kopenhagen, 13. August. („Kriegsztg.“) Die „Politiken“...

England

Für Irlands Freiheit

Im Anschluß an die Rede Hendersons beschlossen die...

Frankreich

Rücktritt des französischen Präsidenten

W. L. B. Bern, 11. August. Wie das „Berliner Tageblatt“...

Kriegswirtschaft

Leistungsfähigkeit einer Konsumvereinsbäckerei

In der Versammlung der Stadtratsmitglieder zu Stettin...

Wie in Stettin, so ist überall in Deutschland die wirtschaftliche...

Kriegsgewinne eines Molkerei-Unternehmens

Die W. B. B. (Herstellung von Butter und Käse usw.)...

Kettenhandels-Wucher

Wie der „freie“ Kettenhandel die Preise in die Höhe treibt...

Millionenschwindel mit Kaffee

Einem groß angelegten Kettenwucher mit Kaffee, der zwischen...

1.110.000 Mark, die dann später auf 1.850.000 Mark erhöht wurden und letztere sein sollten bei Ablieferung des Kupfers. Es wurde nur ein Teil davon gefordert, der das Geld für den Einkauf der Ware von Rosen vorlegte, weil man an die Kontantzahlung noch nicht herantrat. Dieser wurde befragt und ihm ein großer Verlust versprochen. Am Sonnabend, den 4. d. M., behauptete Papst und Knief den Rosen in der Garage, der ihnen eine Probe des Kupfers zeigte und sie drängte, zu veranlassen, daß noch bis Freitag die 60.000 Mark Anzahlung geleistet würden. Ein Wagen würde dann sofort zur Verfügung stehen. Tatsächlich wurde die Kasse auch angehalten, an Rosen zu zahlen. Nur durch einen Zufall wurde von der betreffenden Depositionskasse die Zahlung verzögert. Am Montag mußte das Kriegswunderamt eingreifen, um der Schwabler habhaft zu werden, und nahm die Bremer und Berliner Schieber, die sich im Hotelhotel ein Geschäftchen gegeben hatten, fest. Ob und wo der Kupfer vorhanden war, wird die weitere Untersuchung ergeben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es dem Rosen nur um die Erhöhung der 60.000 Mark zu tun gewesen ist. Vielleicht rechnete er damit, daß die eingekaufene keine Anzeige machen würden aus Furcht vor einer Anklage wegen Kriegswunder. Durch den Festenstand wurde der Kupfer, der bis jetzt nur in einem Probenstück in die Erscheinung getreten war, von 15 Mark auf 22,50 Mark getrieben oder das Gesamtangebot von 1.200.000 Mark auf 1.800.000 Mark.

Der in letzter Zeit plötzlich häufig aufgedeckte Kupfer beweist klar, ein wie gefährlicher Feind des Volkswobles der Kapitalismus ist!

Wunderwunder in Deden

Hamburg, 14. August. Die Polizeibehörde verhaftete 5 Personen wegen Unterschlagungen und Beileistungsleistung wässriger Deden in ganz großem Umfang. Für 100.000 Rfr. zu Aufwandsbüchern geschmiedene Deden konnten beschlagnahmt und wieder herbeigeschafft werden.

Die „Freiheit des Handel“ schreckt vor keinem Wagnis und lehnt die Preisverwertung zurück, wenn ein entsprechender Profit in Frage kommt.

Aus der Partei

Austritt aus der Partei!

28 u. 2. August. Die „Abendliche Zeitung“ meldet, der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. August Schumann, Vertreter von Dortmund, sei aus der Partei ausgetreten. Dies ist wohl die sonderbarste Nachricht, die uns während der Auseinandersetzungen in der Partei erreicht. Dr. Erdmann war im

Parteiweit eine ganz absonderlich schmerzliche Gestalt. Niemand wollte eigentlich, daß er hand und was er wollte. Auf jeden Fall mochte dieser Austritt, und nicht etwa er allein, daß die Genossen ihre Reichstagslandtagsmandate genau betrachten. Dabei hat es oft genug gefehlt!

Aus aller Welt

Da ist viel Geld vorhanden.

Wenn man eine große Tageszeitung zur Hand nimmt, findet man ganze Seiten von Angeboten landwirtschaftlicher Besitzungen, Rittergütern usw., aber auch eine Menge von Kaufgeboten. Auf einer Seite der „Deutschen Tageszeitung“ vom 21. Juli finden sich u. a. folgende Kaufgebot:

- Ein Bräu- und Malzbräuergut im Werte von 3 1/2 Millionen Mark.
 - Ein Bräu- und Malzbräuergut von 800 bis 1000 Morgen.
 - Herren vom alten Adel, hohe Militärs, Industrielle, suchen Rittergüter, bis 2 Millionen Mark.
 - Eine Herrschaft wird gesucht bis 5 Millionen Mark zur Anlage eines Arbeitsamtes.
 - Ein Rittergut von 1 1/2 bis 2 Millionen Mark.
 - Ein Rittergut an der Ostsee, mit eigenem Strand, 1 bis 2 Millionen Mark.
 - Rittergut in Sachsen oder Thüringen, 800 bis 1000 Morgen.
 - Ein Jagdgut von 2500 Morgen.
 - Ein Rittergut von 1500 bis 3000 Morgen.
 - Herrschaftliches Rittergut, 1/2 bis 1 Million Mark.
 - Ein Gut, zum Verpachten geeignet, als Sommerstift für Großfamilie.
 - Ein Rittergut von 1000 bis 1500 Morgen.
 - Eine Waldherrschaft zum Majorat.
 - Ein Forstbräuergut, 2 bis 2 1/2 Millionen Mark.
- Dazu noch eine Reihe Besuche kleinerer Güter, denen man anfieht, daß es den Suchenden hauptsächlich um die Selbstversorgung geht. Außerdem finden sich eine ganze Menge Anzeigen, in denen gewerbemäßige Vermittler Güter in allen Größen bei hoher Anzahlung oder voller Auszahlung des Kaufpreises suchen. Die Leute haben es dazu!
- Ein prinzipieller Ederjan. Wie der von dem Vorsitzenden des mit dem königlichen Kammergericht verbundenen Geheimen Justizrat (Abteilung für die erste Instanz) ernannte Richterkommissar bekannt gibt, ist der am 27. August 1893 geborene Prinz Friedrich Leopold von Preußen durch Beschluß vom 21. Juli d. Js. wegen

Beschwerung entmündigt worden. Es ist der jüngste Sohn des Prinzen Friedrich Leopold und ein Bruder des in englischer Gefangenschaft verstorbenen Prinzen Friedrich Karl.

Literatur

Im Verlag von J. F. W. Dieck Nachf. m. b. H. in Stuttgart erschienen: **Marxismus, Krieg und Internationalismus**. Eine Studie über offene Probleme des wissenschaftlichen und praktischen Sozialismus in und nach dem Weltkrieg. Von Dr. Renner, Mitglied des österreichischen Reichsrats. XII und 320 Seiten. Dinar. 50. Band der Internationalen Bibliothek. broschiert 4 Mark, gebunden 5 Mark.

Der Verfasser widmet diese Schrift seinem Freunde Bauer, dem bekanntesten in russische Kriegsgefangenschaft geratenen österreichischen Reichsratsmitglied.

Aus dem Inhalt hebt wir hervor: Erster Teil: Die Gesellschaft. 1. Gesellschaftliche und politische Umwälzung. Der Wandel der sozialen Grundverhältnisse. — 3. Der Wandel der Klassenschichtung und im Klassenkampf. — 4. Die Zusammenfassung der durchstaatlichten Dekonomie im Wirtschaftsgebiete. Zweiter Teil: Der neue Staat. 5. Der Staat des Imperialismus. — 6. Imperialismus und Internationalismus. Die Einheit der Dekonomie. — 7. Die Gegenständlichkeit der Dekonomie. — 8. Der Kampf um Wirtschaftsbereiche und der Weltkrieg. — 9. Möglichkeiten und Aufgaben dauernden Friedens. — 10. Wiederherstellung des Rechts. Sein Ausbau zur Organisation der Welt. — Dritter Teil: Neue Aufgaben des Sozialismus. 11. Ursprung und Problematik des Sozialismus. — 12. Sozialistischer Imperialismus? — Sozialpatriotismus oder Internationalismus? — 14. Zur Fertigstellung des deutschen Proletariats.

In der Vorrede heißt es unter anderem: „Geboren in diese Studien aus der leidenschaftlichen Empfindung des geistigen Wirbels, in das die Arbeiterklasse der Welt durch den Krieg strickt worden ist, und aus der unerhütterlichen Heberzeugung, ihr einzig und allein marxistische Forschung Abhilfe schaffen können diese Blätter dazu dienen, die ganze Fülle neuer Aufgaben die dem Marxismus gestellt sind, aufzurollen! Den Leser, der nicht als Theoretiker an das Buch herantritt, soll die populärwissenschaftliche Darstellung über den ganzen Umfang der Sozialdemokratie durch den Krieg aufgeworfenen Probleme interessieren.“

Hierzu eine Beilage.

Verantwortlicher Redakteur J. Gehl, Danzig. Verlag Volkswacht J. Gehl u. Co., Danzig. Druck Königsberger Volkszeitung, G. m. b. H., Königsberg.

Wintergarten

Olivier Tor 10
Telephon 1825 Dir.: Arthur Lewinsohn Telephon 1825

Donnerstag, 16. August, u. folgende Tage:

Das glänzende August-Programm.

!!! Neu für Danzig !!!
Das Beste vom Besten

Ella u. Ella
Akrobatischer Akt
auf der Stube

Jean Clermont

Eine Parodie eines Wanderzirkus vor 30 Jahren auf dem Dominik

Harry
Salthorn
Kunstturner

18 Uhr

J. und Emmy Reinsch
Kontorsionistischer Akt

18 Uhr

20 Uhr

2 Benno's 2
Komische Exzentriker

20 Uhr

Neu!

James Basch
Humorist und Charakterdarsteller

Neu!

◆

Irma Jäger
Die bekannteste Sourette vom Berliner Residenztheater

◆

◆

Leni Spengel
Jugendliche Verwandlerin, Secchetto-Schülerin

◆

●●● Eiko-Woche ●●●

Sonntag den 19. August

2 grosse Vorstellungen

nachmittags 3 Uhr abends 7 Uhr
bei ganz kleinen Preisen // täglich Kassenpreise

Vorverkauf im Kaufhaus Gebr. Freyhaus, Kohlenmarkt, und im Theaterbureau

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamt zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes für den Vaterländischen Hilfsdienst. Hilfsdienstpflichtige, die nicht mehr im wehrpflichtigen Alter stehen, werden benötigt, und zwar:

- I. Bauhandwerker zur Herwendung für den Stellungsbau im besetzten Gebiet. Es kommen in Frage: **Baumgenieure, Architekten, Tongewerksmeister, Maurermeister, Zimmermeister, Bauführer, Poliere und Schachtmeister.**
- II. Fachleute aus dem Gebiete des Hüttenwesens, des Maschinenbaus, der Eisenkonstruktion und der Elektrochnik, insbesondere entsprechende **Jugendleute, Zeichner, Werkmeister, Betriebsführer** und dergleichen.

Die Hilfsdienstpflichtigen unter II können sofort Verwendung erhalten, während es sich bei den unter I nur um Meldungen für eintretenden Bedarf handelt.

Die Meldungen sind unter Beifügung eines Lebenslaufs an die **Kriegsamtstelle Danzig, Krebsmarkt 23**, zu richten. Kriegsbeschädigte, die um 50 v. H. oder mehr erwerbsunfähig erkannt worden sind, können sich ebenfalls melden.

Kriegsamtstelle Danzig.

Trauer-

Hüte
in
reicher
Auswahl

**Julius
Goldstein**

Lawendelgasse 4, gegenüber der Markhalle

Blusen
Handschuhe
zu billigsten
Preisen

Notizbücher, Briefpapier, Feldpostkarten, Kartenbriefe, Tintenstifte und andere Schreibutensilien kaufen Sie vorteilhaft in der **Buchhandlung Volkswacht, Paradiesgasse Nr. 32.**

**Zeitungs-Trägerinnen
und Straßen-Verkäufertinnen**

sucht

Verlag „Volkswacht“, Paradiesgasse 32.

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands

Zentrale Danzig.

Montag den 13. August 1917 starb nach schwerer Krankheit unser treues langjähriges Mitglied, der während des Krieges mit der Führung der Verbandsgeschäfte betraut war, **Konrad Engelhardt** an einem tödlichen Magenleiden im Alter von 39 Jahren. Wir verlieren in demselben einen tapferen, tatkräftigen Mitarbeiter unseres Verbandes und der modernen Arbeiterbewegung. Sein Wirken und Streben für die Zimmerer Danzigs sichert ihm dauernd ein ehrendes Andenken.

105 Der Vorstand. J. A. Seifert.

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt.

Am Montag den 13. August verstarb nach schwerer Krankheit unser tüchtiges Mitglied, Gewerkschaftsangehelliger **Konrad Engelhardt** im Alter von 39 Jahren. Ehre seinem Andenken.

194 Der Vorstand.

Volkswacht

Danzig :: Paradiesgasse 32

Druckarbeiten für Vereine und Private

in moderner Ausstattung

Geht
geschlitten
garant. rein.

Schnupftabak

Julius Gosda, Kohlenabgrohhandlung und Schnupftabakfabrik.

Danzig, Ecke Häfergasse 5 u. 2. Priebergasse 5. Fernspr. 2428

In Ost und West

ist ein gutes Buch, die Freude unserer Krieger. Es ist vorzuziehen, eine Partie Bücher

50 Meisternovellen

billig einzukaufen, und gehen wir dieselben zum Preise von **60 Pf.**, anstatt der Vorkauf, an unsere Leser ab

Buchhandlung Volkswacht
Paradiesgasse 32.

Mir oder Mich?

Geht, nicht nur im besten Gewebe, sondern auch in der besten Ausführung. Einzigartig in der Ausführung. Einzigartig in der Ausführung. Einzigartig in der Ausführung.

Volkshilfe
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche
Berufshilfsvereine
Wichtige Löhne für Gewerkschaft
und Kinder. Sein Verleihen
für einen Betrag von
Schwammstraße 16 Danzig
F. W. Schmitt, Danzig

Gute Volks- und Jugendbücher
zum Preise von 10-50 Pfennigen
empfiehlt:
Buchhandlung Volkswacht

Nur kurze Zeit!

Zirkus Wilke

Telephon 3656 Danzig, Heumarkt. Telephon 3658

Täglich abends 8 Uhr. **Sensationelle Vorstellungen** auf sämtlich. Gebieten zirkusischer Künste.

Nur Welt-Attraktionen! Nur Welt-Attraktionen!

Mittwochs, Sonnabends u. Sonntags 2 Vorstellungen, 3 1/2 Uhr nachmittags u. 8 Uhr abends.

In allen Vorstellungen ungekürztes Programm! Zu den Nachmittags-Vorstellungen zahlen Kinder unter 12 Jahren halbe Preise auf allen Plätzen. — An allen Wochentagen von vormittags 11 bis 12 Uhr finden hochinteressante öffentliche Proben statt. Eintritt: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf. — Sonn- u. Feiertags von 11 bis 1 Uhr: Stall-Besichtigung. — Trotz gewaltiger Unkosten billige Eintrittspreise

Preise der Plätze: Vorverkauf im Zigarrenhaus Gebr. Wetzel, Langgasse 42, Tel. 601: Loge num. 3.35 Mk., Sperrsitz num. 2.25 Mk., 1. Platz 1.70 Mk., 2. Platz 1.15 Mk., 3. Platz 0.95 Mk., Galerie (Stehplatz) 0.60 Mk. einschl. Billetsteuer. — Die Zirkuskasse ist täglich von vormittags 10 bis 1 Uhr und nachmittags ab 5 Uhr, an den Tagen, da 2 Vorstellungen stattfinden, ab 10 Uhr vormittags ununterbrochen geöffnet.